



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Cassel-Land**

**Holtmeyer, Alois**

**Marburg, 1910**

Lac

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Ein schon 1786 von du Ry aufgestellter Entwurf zu einer Kirche für das Kirchspiel Weißenstein in Kirchditmold<sup>1</sup> kam kurze Zeit später zur Ausführung.

Mit dem künstlerischen Gehalte und dem Stimmungswerte des veränderten Wilhelmshöher Parkes beschäftigt sich die zeitgenössische Literatur des öfteren.<sup>2</sup> Die neuen Anlagen fanden 1796 den Beifall Hölderlins, der den Sommer dieses Jahres in Cassel verlebte. Den „durchaus reinen und großen Sonnenglanz der Wilhelmshöhe“ rühmte 1801 Jean Paul. Mit der Löwenburg, die kurz vorher Casparson besungen hatte, beschäftigt sich im selben Jahre Heinrich von Kleist. „Ganz Deutschland, vielleicht ganz Europa bietet nichts Herrlicheres“, schrieb 1825 der Kritiker Karl Julius Weber. „Was sind alle englischen Parks gegen diesen Naturpark? was die steifen holländischen, gezierten französischen Gärten des stolzen Louis und verwahrlosten Villen Italiens gegen diese Wilhelmshöhe? selbst Laxenburg, Wörlitz, Ludwigslust und andere mit Recht berühmte deutsche Gärten ermangeln dieser Bergparthien . . . Die Wasserkünste zu Herrnhausen, S. Cloud und Chatsworth, alle künstlichen Wasser, die ich sehe, müßen die Segel streichen vor den Wasserkünsten der Wilhelmshöhe, und ohne die Revolution wäre jetzt wahrscheinlich die Edder über den Berg geleitet . . . Wir haben hundert englische Gärten in Deutschland — aber es giebt nur Eine Wilhelmshöhe!“ Auf der Löwenburg spielen Szenen aus Immermanns „Münchhausen“ und ein Liebesidyll Jérômes in Öttingers Roman „König Jérôme Napoleon und sein Capri“. Mehr als ein Theaterstück, das über die Bretter der Casseler Hofbühne ging, hat den romantischen Park am Habichtswald zum Schauplatze. Den Besuch zweier Göttinger Studenten in Wilhelmshöhe schildert Ernst Koch in seinem „Prinz Rosa-Stramin“, das Leben an einem zweiten Pfingsttage Franz Dingelstedt in seinem „Wanderbuch“. Dem Original Steinhofer setzte Ruhl in der 1883 herausgegebenen Erzählung „Eine abenteuerliche Stadt“ ein Denkmal. Die Zeit des ersten und dritten Napoleon hat zahlreiche Monographien gefunden. Von den Schriftstellern, die längere oder kürzere Verse dem kulturgeschichtlich interessanten und landschaftlich bevorzugten Orte gewidmet haben, seien W. Bennecke, G. Mohr, H. Haase, K. Berndt, A. von Devoorde, C. von Berlepsch, A. Weiß, R. Trömner, F. Löwe, J. Braun, W. Lynker, G. Eskuche, C. Luthmer, M. Knetsch und Th. Endemann genannt. Unüberschaubar ist die Zahl der Schilderungen von Wilhelmshöhes Vergangenheit und Gegenwart, die 1907 aus Anlaß des Besuches König Eduards von England in deutschen und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften erschienen.

### Lac.

Bereits 1784 trug man sich mit dem Gedanken einer Umgestaltung der fünf am Fuße des Weißensteins liegenden Teiche zu einem einheitlichen See, dem „lac“.<sup>3</sup> Dieser Name, der sich bis heute erhalten hat, tritt gleich zu Anfang des Bauunternehmens auf.<sup>4</sup> Bezeichnete die neue Benennung ihrem Inhalte nach treffend, was man schaffen wollte, das Wasserbecken von natürlich unregelmäßiger Gestalt, so paßte ihre französische Form ganz und gar nicht zu dem englischen Charakter der geplanten Anlage. Denn gerade der geometrisch strenge Umriß der Teiche war eine jener auf Frankreichs Vorbilder zurückgehenden „Unschicklichkeiten“, deren Beseitigung der für Englands Ideen eingenommene Hirschfeld anstrebte. Man hatte früher

Tafel 126

<sup>1</sup> Grund- und Aufriß zu einer Neuen Kirche Vor das Kirchspiel Weisenstein. Schloßbibliothek Wilhelmshöhe. Gerland, P. Ch. u. S. L. Du Ry, S. 164: „Wie Guernieri das Lusthaus Weißenstein so in Beziehung zu den Parkanlagen und der ganzen umliegenden Landschaft geplant hatte, daß es als der Mittelpunkt beider angesehen werden sollte, so plante S. L. Du Ry mit seiner Schloßanlage ein gleiches. Er stellte es auf denselben Platz wie das alte Gebäude, von wo aus es weit in die Lande hineinschaute, und weil ihm nach links die Aussicht lückenhaft erschien, so veranlaßte er den Landgrafen 1792, an Stelle der alten, verfallenen, aus der romanischen Zeit herrührenden, mitten im Dorf Kirchditmold versteckten Kirche, oberhalb des Dorfes, auf weithin sichtbarer Höhe eine neue, zwar an sich einfache, aber durch ihre Lage und Größe eindrucksvolle Kirche zu erbauen. (Mündliche Familiennachrichten.)“ Cunz, Predigt bey Einweihung der neuen Kirche im Kirchspiel Weißenstein gehalten zu Kirchditmold.

<sup>2</sup> Ausführlich bei Heidelbach, Wilhelmshöhe. — <sup>3</sup> Journal der Chatoul Caße 1784, S. 51. St.-Arch Marburg.

<sup>4</sup> Chatoul-Rechnung de ao. 1784, S. 70. St.-Arch. Marburg.

nicht daran gedacht, so klagt der Reformator der deutschen Gartenkunst<sup>1</sup>, „daß man auch in der Figur die edle Freyheit der Natur nachahmen könnte, und wählte bald runde Behältnisse, die zu gekünstelt, bald eckigte, die unausstehlich sind. Man reihete oft mehrere Teiche neben einander mit einer unschicklichen Wirkung.“ Alle Kunst war hier vom Übel. „Die ganze Anlage sey von allem Steifen und Gezwungenen entfernt, daß das schärfste Auge hier kein Werk der menschlichen Hand entdecke.“ Das war der Grundsatz, nach dem der lac angelegt wurde in der Form des sichelförmig gebogenen, von West nach Ost sich erstreckenden Wasserbeckens, das im östlichen Drittel eine Miniaturinsel und am Westende dort, wo der „neue Fluß“ einmündete, ein etwas größeres Eiland, die **Roseninsel**, einschloß. Diesem Ausführungsprojekt ging bei der Entwurfsbearbeitung eine kleine Variante voraus, die sich auf Jussows Lageplan findet und die Inseln an anderer Stelle annimmt. Ein weiteres, wohl noch älteres, du Ry zugeschriebenes Projekt sowie ein angeblich von Schlotheim herrührender Vorschlag decken sich darin, daß sie noch zwei kleine Nebenteiche vorsehen.<sup>2</sup>

Tafel 127

Nachdem Ende 1784 die Einstellung von 40 Tagelöhnern beschlossen war<sup>3</sup>, begann Anfang 1785 die eigentliche Arbeit, die sich jahrelang hinziehen sollte. Hand in Hand mit der Neuanlage ging seit 1788 der Abbruch des Blumengartenplateaus, soweit dieser durch die beabsichtigte Geländeausgleichung erforderlich war. Der Abhang wurde „in drey von einander verschiedene Fälle getheilt, damit derselbe, so viel als möglich, sich mit dem Ufer des Lacs endigte. Mit der hierdurch gewonnenen Erde wurden die Triangles der Absätze ausgefüllt und das steile und Wallmäßige Ansehen dadurch zerstört.“ Übrigens sollten die Erdarbeiten gerade an dieser Stelle auf Schwierigkeiten stoßen. „Hier war der Ort, wo sich der letzte von den 5 Teichen endigte; der Flußgraben welcher neben den Teichen gegen Süden herließ und bis an den 3ten Teich bearbeitet war und den Fluß Phlegeton bildete, hatte, weil derselbe von dieser Gegend an sich selbst überlassen nebst dem Ausfluße des 5ten Teiches einen tiefen mit Erlen und anderen schlechten Holzarten bewachsenen Graben gerissen: tiefer am Fuße des Berges standen 2 zur Wohnung des Schweizers oder Pförtners bestimmte kleine Häuser: quer über die Allee war ein großer Kanal gebauet, in welchen das ganze sowohl starke als schwache Waßer abfloß. Gleichwie dieses alles über die Seite geschafft, in der Folge die Häuser ab- und das Kanal ausgebrochen und überhaupt der feste Grund zum Damm des Lacs auf dieser Stelle 30 Fuß tief aufgesucht werden mußte; so fanden sich auch unzählige viele große und kleine Quarz-Maßen.“ Im Frühjahr 1789 war indessen der Damm so weit in die Höhe gebracht, „daß der Anfang deselben am Fuße des Schloßberges gegen Nordwest mit dem Ende deselben gegen Südost hinter der Halb Insel gleiche Höhe hatte“. In diesem Jahre übernahm auch der Teichmeister Hermann die Leitung der Ausgrabungen. Nach Erledigung aller Erdarbeiten konnte schließlich 1791 das große Becken, dessen Herstellung mehr als 56 Tausend Taler gekostet hatte, endgültig mit Wasser gefüllt werden.<sup>4</sup>

Übrigens hatte man im Juni 1787 doch inmitten des lac, wenn auch nicht an der von Jussow gezeichneten Stelle, zwei Inseln, eine größere und eine kleinere, angelegt. Nach Einlassen des Wassers sollte sich aber herausstellen, daß die Schönheit des Sees nicht nur nicht gewonnen, sondern verloren hatte. Die Verkleinerung des Wasserspiegels machte sich in Wirklichkeit doch empfindlicher bemerkbar, als es der Entwurf ahnen ließ. Mit ebensoviel Mühe, mit der sie zusammengetragen, wurden im Juli 1790 die Felsmassen wieder beseitigt.<sup>5</sup>

Als Zufluß zu dem neuen See entstand in eben diesem Jahre in den ehemaligen elysischen Feldern ein neuer Wasserfall, die nach ihrem Erbauer benannte **Jussow-Kaskade**. Teils aus dem Gelände unter-

<sup>1</sup> Theorie der Gartenkunst II, S. 101.

<sup>2</sup> Project des Lac auf Weißenstein. Schloßbibliothek Wilhelmshöhe.

<sup>3</sup> Acta die Anlegung eines neuen Teichs zu Weißenstein und die dazu bewilligte extraordinaire Tagelöhner betr. 1784, S. 1 f. St.-Arch. Marburg.

<sup>4</sup> Acta der Kurf. Hess. Oberrentkammer in Cassel die zu dem Weißensteiner Schloßbau und denen Erd-Arbeiten daselbst gnädigst verwilligten Gelder betr. 1786–1805, S. 100 f. Bau- und Gartenwesen Caßel und Wilhelmshöhe 1786–1812, Stück 7. St.-Arch. Marburg. Strieder, Weißenstein, S. 9, 12 f. u. 29.

<sup>5</sup> Strieder, Weißenstein, S. 8.

halb des lac, teils aus diesem Wasserbecken selbst, vermutlich aus dem Abbruche der beiden nicht nach Wunsch ausgefallenen Inseln, wurden die Quarzfelsen genommen, die noch heute die Kataraktbänke bilden. Der Abfluß erscheint auf den Lageplänen bis zum Jahre 1797 an der nördlichsten Ausbuchtungsstelle des Sees, nicht weit vom Einlauf des „neuen Flusses“ bei der Roseninsel. Als „unterster Fluß“ ergoß sich von diesem Auslaß das Wasser, kleine Fälle und Lachen bildend und eine Insel einschließend, östlich des Schlosses den Hang hinab, bis es „in einem Teiche oberhalb der Chaussee an der Schmiedewiese endigte. Dieses schien weder nach der Lage des Lacs noch nach der Beschaffenheit des umliegenden terrains natürlich zu seyn. Das feine und richtige Gefühle Sr: Hoch Fürstl. Durchl. für alles, was die Schönheit einer Landschaft zu bilden vermögend ist, lies dieses nicht unbemerkt. Höchstdieselben misbilligten diese Anlagen und verordneten eine Abänderung, mit welcher im Anfange des Oktobers (1798) angefangen und der Waßer Ausfluß des Lacs weiter hinunter nach dem Dorf (Wahlershausen) zu verlegt wurde.“<sup>1</sup> Seit 1800 zeigen die Karten den Ausfluß an dem beschriebenen östlichen Ende des Sees, wo er noch heute als nicht unansehnlicher Wasserfall seinen Platz hat.

Tafel 128

Die Romantik des lac zu heben, baute man im Jahre seiner Vollendung zwei Lustschiffe. An sich bedeutete die Beschaffung von Gondeln für die Wasseranlagen auf Weißenstein nichts Neues. Seit 1775 lassen sich Lustschiffe aus den Akten feststellen und 1783 müssen es ihrer mindestens fünf gewesen sein, darunter Stücke mit Vergoldung und Bildhauerarbeit im Äußeren und guter Inneneinrichtung. Aber die neuen Schiffe, die im Frühjahr 1792 fertig wurden, scheinen doch an Größe und Ausstattung die alten, denen es an Bewegungsfreiheit, nicht aber an Unfällen mangelte, übertroffen zu haben. Auch die Matrosen erhielten in diesem Jahre neue Ausrüstungen. Auf den Abbildungen erscheinen die Barken meist als geschlossene Gondeln mit vorderen Ruder- und hinteren Steuersitzen in der Aufmachung des Louis-XVI.-Stiles.<sup>2</sup>

Tafel 168

Die beiden kleinen Pförtnerhäuser am Fuße des Schloßberges fielen 1791. Als Ersatz diente zunächst die ein Jahr zuvor fertiggestellte Schweizerwohnung am Eingang von Mulang und seit 1793 das hinter der Domäne Wilhelmshöhe neu errichtete, noch jetzt stehende Pförtnerhaus.<sup>3</sup>

### Neues Bowlinggreen.

Gleich nach dem Regierungsantritt Wilhelms IX. setzte auch die Umgestaltung der Gartenanlagen westlich des Schlosses ein. „Um dem großen Boulingrin die bisherige kastenförmige Figur zu benehmen, die Rasen-Treppen, die regelmäßigen Abhänge und Gänge unsichtbar zu machen und der Gegend mehr Größe und Freiheit zu beschaffen; so bestimmte man den gegen Norden liegenden so genannten Schneckenberg dazu, um so viel Erde von dem Fuße desselben abzunehmen, als die Veränderung der Gegend erforderte, jedoch ohne die Figur des Berges selbst zu verstellen und die Verbindung desselben mit dem großen Boulingrin zu hindern. Aber auch diejenige Erde, welche durch die Erweiterung des großen Bassins gewonnen wurde, wendete man zum Ausfüllen und Veränderung dieses Boulingrins mit an; durch welches dann auch eine Chaussee zum Reuten und Fahren angelegt wurde, die mit dem Ausgange des Jahres bis zum Ende des großen Bassins gegen Norden zu Stande kam.“<sup>4</sup>

Zwei Entwürfe von 1786, dem Jahre, in dem die Änderungsarbeiten begannen, sind überkommen, der eine mit, der andere ohne Querweg auf der Rasenfläche.<sup>5</sup> Von Interesse ist die auf den Zeichnungen hervortretende Absicht, das Fontänenbassin wiederum mit einem Laubengang zu umgeben, ein Plan, der nicht zur Ausführung kam. Anfang 1787 wurden die Bosketts auf den Längsseiten zum Teil ganz beseitigt,

Tafel 207, 9

<sup>1</sup> Strieder, Weißenstein, S. 21 u. 64.

<sup>2</sup> Chatoul-Rechnung vom Jahr 1776, S. 67. Journal d. Cabinet-Caße de 1783, S. 20. Acta der Kurf. Hess. Oberrent-Kammer in Cassel die zu dem Weißensteiner Schloß-Bau und denen Erd-Arbeiten daseibst gnädigst verwilligten Gelder betr. 1786—1805, S. 359. St.-Arch. Marburg.

<sup>3</sup> Strieder, Weißenstein, S. 22 u. 34.

<sup>4</sup> Strieder, Weißenstein, S. 4. — <sup>5</sup> Schloßbibliothek Wilhelmshöhe. Strieder, Weißenstein, S. 6, 38 u. 94.